Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 152 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt 4.50 Mk. durch die Boten 4,90, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 4.92 Mark. | Halver Donnerstag den 3. Juli 1919. | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Reklamezeile 70 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 19. Jahrgang

Geschichte der deutschen Kriegsmarine.

Ein Gedenktag.

Die deutsche Kriegsflotte, die bei Scapa-Flow mit einer heroischen Geste freiwillig in den Tod ging, hatte nur ein verhältnismäßig kurzes Leben hinter sich, aber sie hat dieses Leben ruhmreich ausgefüllt.

Die Anfänge der deutschen Kriegsmarine fallen in die Zeit des Großen Kurfürsten. Dieser schloß 1675 mit dem holländischen Schiffseigner Benjamin Raule (an ihn erinnert in Berlin noch heute ein im Stadtinnern gelegener stiller Winkel, „Raules Hof"), einen Mietsvertrag wegen Überlassung von 8 Fregatten und zwei kleinen Fahrzeugen, lieh sich dazu noch von der holländischen Admiralität drei Schiffe und errang mit dieser Flotte in dem Kriege gegen Schweden namhafte Erfolge. 1682 errichtete der Große Kurfürst eine brandenburgisch-afrikanische Handelsgesellschaft; ein Jahr später wurde durch den Kammerjunker von der Gröben die Feste Großfriedrichsburg in der Nähe des Kaps der drei Spitzen an der Westküste Afrikas gegründet. Bald nachher wurden auch an andern afrikanischen Küstenplätzen durch Forts geschützte Handelsfaktoreien angelegt. Infolge dieser Kolonialtätigkeit wurde die brandenburgische Marine wesentlich vergrößert. Hauptflottenstation wurde Schloß Gretyhl bei Emden; 1688 waren 35 Schiffe mit 210 Kanonen und 40 kleinere Fahrzeuge vorhanden.

Der Tod des Großen Kurfürsten war der Wendepunkt in der Entwickelung der Flotte; unter Friedrich III. versaulte sie buchstäblich. Mit Unterzeichnung der Urkunde der Verzichtleistung auf allen Kolonialbesitz (1720) durch Friedrich Wilhelm I. verschwand die weiße Flagge mit dem roten Adler vom Weltmeer. Erst unter Friedrich Wilhelm III. tauchten in Preußen wieder schüchterne Pläne zur Gründung einer Marine auf. 1844 wurde in Stettin die Segelkorvette „Amazone" erbaut und armiert, zunächst zur Ausbildung von Navigationsschülern. 1848 bewilligte die Frankfurter Nationalversammlung sechs Millionen Taler zum Ankauf von Schiffen; außerdem sammelte ein Flottenausschuß patriotische Gaben zur Gründung einer Reichsflotte. In dem ersten Kriege gegen Dänemark (1848–50) spielte die junge deutsche Flotte nur eine unbedeutende Rolle, da mit Rücksicht auf die Überlegenheit des dänischen Blockadegeschwaders größere Angriffe unterbleiben mußten. Da überdies das seegewaltige England erklärte, die deutsche Kriegsflagge nicht zu kennen und solche unbekannte Flaggen in See wie Seeräuberflaggen behandeln zu wollen, entschied sich Preußen dahin, seine Kanonenboote und die „Amazone" unter eigener Flagge (weiß, dreieckig ausgezackt, den schwarzen Adler in der Mitte und das Eiserne Kreuz in der oberen inneren Ecke) fahren zu lassen. Am 1. März 1849 wurde das Oberkommando der preußischen Marine errichtet und Prinz Adalbert von Preußen mit der Leitung betraut. Zur Ausbildung des Personals wurden Offiziere fremder Marine, namentlich Holländer, herangezogen.

Nach der Wiederherstellung des Deutschen Bundestages wurde die deutsche Flotte durch Hannibal Fischer in nicht sehr rühmlicher Weise verkauft, wobei zwei Schiffe in den Besitz Preußens übergingen. 1856 unternahm der Prinz-Admiral eine Kreuzfahrt nach dem Mittelmeer, um die Piraten an der nordafrikanischen Küste zu strafen; bei Tresforcas fand ein heftiges Landungsgefecht statt, wobei eine steile Felsenküste erstürmt wurde, dann aber unter bedeutendem Verlust vor der Übermacht der Piraten der Rückzug angetreten werden mußte. Bei Ausbruch des zweiten dänischen Krieges (1864) lieferte der Geschwaderchef Kapitän z. S. Jachmann dem weit überlegenen dänischen Ostseeblockadegeschwader ein vierstündiges unentschiedenes Gefecht bei Rügen.

Durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes wurde eine Bundeskriegsmarine unter preußischem Oberbefehl geschaffen und am 1. Oktober 1869 die neue Kriegsflagge gehißt. Kiel wurde Kriegshafen, und am 17. Juni 1869 fand die Taufe des zweiten Kriegshafens Wilhelmshaven (der also in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Jubiläum hätte feiern können) statt. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges war die deutsche Kriegsmarine schon zu einer ziemlich stattlichen Macht angewachsen, aber sie fand in der Ostsee und in der Nordsee nur wenig Gelegenheit zur Betätigung: es fielen eigentlich nur Schüsse ins Wasser, da die Franzosen durch die entscheidenden Niederlagen ihrer Landarmee an energischen Unternehmungen gegen die deutschen Küsten gehindert wurden.

Nach Gründung des Deutschen Reiches wurde die nunmehr „Kaiserliche Marine" mit einem Aufwand von rund 73 Millionen Talern bedeutend vergrößert. Sie hatte dann ununterbrochen politische Aufgaben zu erfüllen. Schiffe wurden zu Vergeltungsmaßnahmen gegen die Republik Haiti, zur Repräsentation bei Krönungsfeiern, zum Schutz der deutschen Interessen während der spanischen Aufstände usw. entsandt. Auch schwere Verluste erlitt die Kriegsmarine: am 31. Mai 1878 sank das Panzerturmschiff „Großer Kurfürst", wobei 5 Offiziere und 264 Mann den Tod fanden; 1885 ging in einem Zyklon im Golf von Aden die Kreuzerkorvette „Augusta" mit der gesamten Besatzung, 9 Offizieren und 214 Mann, verloren. Kurz erwähnt sei noch die rege Tätigkeit, die die Marine auf dem Gebiete der Kolonialerwerbungen entfaltete.

Wie dann nach dem Regierungsantritt Wilhelms II. (1888) die deutsche Kriegsmarine in immer großzügigerer Weise ausgebaut wurde, bis sie die Eifersucht Englands erregte, wie sie im Weltkriege eine der stärksten Hoffnungen ganz Deutschlands wurde, — das alles ist noch in so frischer Erinnerung, daß wir kaum näher darauf einzugehen brauchen. Das Flottendrama ist zu Ende, der Vorhang fiel, unsere Schiffe liegen in Englands Gewässern auf dem Grunde des Meeres, und wir nehmen Abschied für immer von der deutschen Kriegsmarine, die meteorgleich aufstieg, um meteorgleich zu versinken. M. S.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Ein deutsch-polnischer Bundesstaat?** Die Verhandlungen der westpreußischen deutschen und polnischen Volksräte mit dem Obersten polnischen Volksrat dauern fort. Von deutscher Seite erstrebt man angeblich die Errichtung eines deutsch-polnischen Bundesstaates aus den von Preußen abgetretenen Gebieten mit eigener Verwaltung, jedoch angegliedert an Kongreßpolen und Galizien. Die deutsche Beamtenschaft wäre dadurch der großen Gefahr enthoben, nach einigen Jahren in die öden Gegenden Kongreßpolens oder Galiziens versetzt zu werden. Die polnische Intelligenz Westpreußens soll diesem Plan sympathisch gegenüberstehen. Falls keine Einigung zustande kommt, dürfte der größte Teil der deutschen Beamtenschaft polnische Dienste ablehnen und sich der preußischen Regierung zur Verfügung stellen. Die Thorner Militärbeamten sind von der Militärbehörde aufgefordert worden, die Festung Thorn binnen 14 Tagen mit Mobiliar zu verlassen.

+ **Heimkehr der Orientdeutschen.** In Bremerhaven traf der große Dampfer „Gül Djemal" ein, der aus Konstantinopel den General v. Kreß, den Rest der deutschen Delegation im Kaukasus, die letzten noch im Kaukasus befindlich gewesenen Truppen und die letzten Mitglieder der Konstantinopeler deutschen Kolonie in die Heimat geführt hat. Nach der Abfahrt der „Gül Djemal" sind keine Deutschen mehr in der Türkei verblieben, so daß vorläufig das Deutschtum im nahen Osten als ausgerottet angesehen werden muß. Die Zurückgekehrten erzählen, daß ihnen vor und bei der Abfahrt von allen Kreisen der Bevölkerung Konstantinopels zum Ausdruck gebracht worden ist, wie ungern sie die Deutschen scheiden sähen.

+ **Ungeheure Steuererhöhungen in Württemberg.** Der württembergische Staatshaushaltsplan für 1919 schließt mit dem ungeheuren Fehlbetrage von 149 Millionen Mark ab. Davon entfallen allein auf die Eisenbahnen 102½ Millionen Mark. Der Fehlbetrag von 149 Millionen muß durch gewaltige Steuererhöhungen gedeckt werden, die bis zur Grenze der Belastungsfähigkeit hinaufgehen. Dabei müssen sämtliche Steuern des Staates herhalten, vor allem die Einkommensteuer, bei der der bisher nur auf 105 bis 130 % erhöhte Einsatz nunmehr in allmählichem Aufsteigen von 150 % bis auf 500 %, bei Aktiengesellschaften bis auf 600 % gesteigert werden soll.

+ **Die ohnmächtige Internationale.** Der Kommandeur der Reichswehrbrigade 15, Oberst Reinhard, berichtet über eine Unterredung mit dem schwedischen Führer der Internationale, Branting, folgendes: „Branting meinte, man solle von der Internationale nichts erwarten. Die Stimmung in Sieger-Völkern sei eine ganz andere, wie die in besiegten Ländern. Wir seien und blieben bei uns in Deutschland auf uns selbst angewiesen. Ich erwiderte: „Die Antwort enttäuscht mich nicht, ich hielt nie etwas von der Internationale. Die Muttersprache bindet mehr als sie."

+ **Der zehnte deutsche Gewerkschaftskongreß** ist unter dem Vorsitz von Legien in Nürnberg zusammengetreten. In seiner Begrüßungsrede erklärte dieser: „Die Hoffnung auf einen Frieden der Verständigung, auf eine Versöhnung der Völker ist nicht erreicht worden. Statt der Verständigung haben wir einen Frieden der Gewalt erhalten. Dieser birgt eine Quelle neuen Hasses. Wir haben die Hoffnung, daß internationale Verständigung diese unheilvolle Tat des Imperialismus, Kapitalismus und Militarismus nicht zur Entfaltung bringen wird."

Deutsch-Österreich.

× **60 Milliarden Kriegsentschädigung.** Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Rat der Vier bestimmt, daß die österreichische Schuld von allen Nationen getragen werden soll, die früher zur alten Monarchie gehört haben. Österreich soll 60 Milliarden Kronen bezahlen müssen. Mit Rücksicht auf den sehr niedrigen Wechselkurs hat man beschlossen, die Notierung für Gold am Tage der Schlacht von Vittorio Veneto anzunehmen, die als Ende des österreichischen Kaiserreiches betrachtet wird.

Frankreich.

× **Der deutschfeindliche Dreibund.** Wie die Pariser Presse erfährt, wird Wilson den Allianzvertrag unterzeichnen, durch den sich England und Amerika verpflichten, Frankreich zu unterstützen, wenn es von Deutschland wieder angegriffen werde. Der Vertrag müsse dann vom Senat ratifiziert werden. Stimme der Senat zu, so bleibe der Vertrag in Kraft, bis Frankreich glaubt, daß der Völkerbund ihm genügenden Schutz gewähre.

Großbritannien.

× **Begrüßung Lloyd Georges in London.** Lloyd

Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

20 (Nachdruck verboten.)

Bei ruhiger Überlegung sagte sich Rolf denn auch, daß es keinen Zweck hätte, mit Sibylle zu reden. Wenn Liselotte so wenig Vertrauen zu ihm hatte, um so niedrig von ihm denken zu können, dann war ihre Liebe nicht groß genug gewesen. Ein heißer Schmerz durchzog seine Seele. Brachte ihm die Liebe immer nur Gram und Qual, dann war es wahrhaftig besser, ohne sie fertig zu werden.

Und dann kam doch wieder eine weiche Stimmung über ihn, wenn er an Liselotte dachte. Was hatten jene Worte Sibylles aus ihr gemacht, wie furchtbar war sie verändert gewesen! Gewiß hatte sie auch um ihn gelitten. — War er nicht doch zu rauh und heftig gewesen? Aber konnte er anders, jenem Worte gegenüber, das ihm noch jetzt heiße Schamröte ins Gesicht trieb? Wie konnte sie ihn mit diesem Namen nennen, wenn sie ihn je geliebt hatte!

Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung brachte er es fertig, seinen Gästen ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Als Liselotte gleich darauf erschien, sah er, daß auch sie ruhig und unbefangen schien, wenn sie auch sehr bleich aussah und dunkle Ringe um die Augen hatte.

Beide sehnten den Schluß des Festes herbei, das sie mit so glücklichen Herzen begonnen hatten. Sie war elend geworden durch die schlau berechneten Worte eines eifersüchtigen Weibes. Wolfs Gedanken kreisten unablässig um Liselotte, und seine Blicke suchten wieder und wieder ihre Augen. Aber diese wichen ihm aus oder sahen ihn kalt und fremd an, wenn sie es der Leute wegen nicht vermeiden konnte.

In Liselottes Innerm sah es furchtbar aus. Sie atmete wie erlöst auf, als sich endlich die Gäste verabschiedeten. Die von auswärts gekommenen suchten ihre Zimmer im Schloß auf, um die Nacht dort zu verbringen, und es wurde Ruhe um die beiden. Liselotte wollte sich mit einem stummen Gruß gegen Wolf zurückziehen. Er hielt sie auf.

„Bitte auf einige Minuten. Ich möchte von dir hören, wie du dir künftig unser Zusammenleben denkst. Ich brauche dir nicht zu versichern, wie sehr es mich schmerzt, dir so gegenüberstehen zu müssen. Aber nicht meinetwillen halte ich dich noch einmal auf, um dich zu bitten, die Beleidigung zurückzunehmen, die du mir zugefügt hast, und die uns innerlich voneinander entfernt. Ich werde ja darüber hinwegkommen mit der Zeit, daß deine Liebe nicht groß genug war, mir eine Täuschung zu verzeihen, aber du, Liselotte, du wirst schwerer an dieser Entfremdung tragen."

Seine Worte verhärteten sie noch mehr. Er gab es ja ganz offen zu, daß er leichter darüber hinwegkommen würde als sie. Sie wollte ihm zeigen, daß er sich darin täuschte. Der brennende Wunsch, ihn noch mehr zu demütigen, sich für die erlittene Schmach zu rächen, brachte alles andere in ihr zum Schweigen. Sie zuckte leicht die Achseln.

„Mach dir darüber keine Kopfschmerzen, auch ich werde darüber hinwegkommen. Nehmen wir die Angelegenheit nicht zu tragisch, sondern finden wir uns mit den Tatsachen ab. Da ist zugleich deine Frage, wie sich unser Leben gestalten soll, beantwortet. Du bist Herr auf Schönburg geworden, und ich erkenne deine Vorzüge als ausgezeichneter Landwirt an. Meine Güter werden in dir einen musterhaften Verwalter haben. Unsere Ehe ist eben ein Geschäft gewesen, bei dem wir beide gewonnen haben, wir werden in Zukunft nebeneinander leben, ohne uns gegenseitig Zwang aufzulegen, denn den Skandal einer Scheidung dürfen wir uns in unserer exklusiven Stellung nicht leisten."

Er sah sie starr an. Jeder Muskel in seinem Gesicht war angespannt, und die Zähne preßten sich fest aufeinander. War das Liselotte, seine Liselotte, die so zu ihm sprach? Wahrlich, die Weiber waren doch allesamt nicht wert, daß man sich um sie grämte. Er raffte sich auf und warf den Kopf zurück. Gut — wenn sie diesen Ton wollte, damit konnte er auch dienen.

„Du scheinst also vollkommen mit dir im klaren zu sein. Gut — ich werde mich demnach mit dir auf einen rein geschäftlichen Standpunkt stellen, solange es dir beliebt."

„Eins laß mir dir sagen, Liselotte" — seine Stimme verlor nun doch etwas von dem scharfen, kalten Ton — „ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß du dich eines besseren besinnst, wenn du ruhiger geworden bist und gerechter urteilen wirst. Ich will darauf warten. Dein Ausspruch vorhin, der mir gemeine, niedrige Berechnung vorwirft, soll ausgelöscht und vergessen sein, sobald du ihn zurücknimmst und mir sagst, daß du in unseliger Verblendung mir diesen Schimpf angetan hast. Laß mich nicht lange darauf warten, Liselotte, hörst du?"

Seine eindringlichen Worte blieben nicht ohne Eindruck, aber wie zum Schutz gegen sich selbst rief sie sich Frau von Römers Worte ins Gedächtnis zurück, und das machte sie hart. Sie hatte das Vertrauen zu ihrem Gatten verloren, zu den Menschen überhaupt, und nun fand sie sich nicht mehr im Leben zurecht. Ihre Empfindsamkeit, ihr Trotz bäumten sich auf gegen die angetane Schmach. Sie wußte es ja nicht, wie meisterhaft es Sibylle verstanden hatte, Wahrheit und Lüge zu vermengen und aus harmlosen Zufälligkeiten und aus einer gut gemeinten Täuschung Wolfs ihr gegenüber ein ganzes Gewebe von Bosheit und Niedertracht zu spinnen. Sie neigte nur stumm den Kopf und ging an ihm vorüber zur Tür hinaus. Es ging zu Ende mit ihrer Kraft, sie sehnte sich danach, endlich allein zu sein und all ihren Schmerz und Kummer austoben zu lassen.

Er blieb stehen und sah ihr lange starr und düster nach.

War es denn nur möglich, daß sie so von ihm ging? Welche ränkevollen Worte hatte Sibylle gebraucht, um Liselottes Herz so zu vergiften, dieses weiche, edle Herz, das er so gut zu kennen gemeint, in dem er bisher wie in einem aufgeschlagenen Buche zu lesen geglaubt hatte. Konnte er sich so geirrt haben?

Nein, Liselotte mochte trotzig, empfindsam, eigenstinnig sein — falsch war sie nicht. Und sie liebte ihn auch trotz allem. Zu deutliche Beweise ihrer Liebe hatte er empfangen, es wäre Wahnsinn, daran zu zweifeln. Was auch geschehen sein mochte, wie gut es Sibylle auch verstanden hatte, Zwietracht zwischen ihn und sein Weib zu säen, ihre Liebe zueinander hatte sie nicht töten können. Liselotte würde sich besinnen, es würde ihr klar werden, daß Sibylle ein falsches Spiel mit ihr und ihm getrieben hatte, und dann, das wußte er, dann würde sie kommen und ihn bitten, das böse, schlimme Wort zu verzeihen. Und er wollte es ihr leicht machen, wieder Vertrauen zu ihm zu fassen. Es mußte doch alles wieder gut werden zwischen ihnen, daran wollte er nicht zweifeln.

nicht, was sonst noch alles. Die Melodie klingt aber falsch, die man ihnen vorsingt. Denn wie es in den jungen Staaten Mitteleuropas aussieht, jetzt schon aussieht, das beleuchten blitzartig einige Äußerungen, die der Finanzgewaltige Tschechiens, Herr Dr. Raschin, in diesen Tagen tat. Er schilderte die Finanzlage dieses reichsten Landes der ehemaligen Doppelmonarchie in ganz außerordentlich düsteren Farben und kam schließlich zu dem Ergebnis, daß die Verschuldung der Tschecho-Slowakei schon jetzt etwa ebenso groß sei, wie die des gesamten (bekanntlich tief verschuldeten) Österreich-Ungarns vor dem Kriege; dabei sind aber die Schulden des Landes aus der Auseinandersetzung mit den andern Erben Österreich-Ungarns zum Teil außer Ansatz geblieben, ebenso wie die großen Lasten des Übergangs zum Friedenszustande und die des Wiederaufbaues.

Und nun halte man neben das verhältnismäßig hochstehende Böhmen und Slowakien das jammervoll rückständige und verwüstete Galizien und Kongreßpolen, erwäge, daß das große Polenreich von Frankreichs Gnaden eigentlich nur geschaffen ist, um den französischen Rentnern die Zinsen der sonst verlorenen russischen Milliarden zu verbürgen, und frage sich, ob unter diesen Umständen der oberschlesische Steuerzahler im Lande des weißen Adlers wirklich besser fahren kann als im neuen Preußen. Die Antwort dürfte eigentlich keinem Menschen schwer fallen, der mit den Anfangsgründen des Einmaleins bekannt gemacht worden ist.

Leonhard Hagebucher.

Der Kommunismus in der Schweiz.

Bern, 1. Juli.

Auch die Schweizer sollen jetzt mit dem Kommunismus und den Segnungen des russischen Rätesystems beglückt werden: ein Häuflein junger, zum Teil sehr zweifelhafter Elemente, will an den Grundfesten des alten Bundesstaates rütteln. Man muß es den Leuten lassen: sie entfalten eine sehr rege und unerschrockene Tätigkeit und strecken ihre Fühler nach allen Seiten aus. In innigster Fühlung mit den Kommunisten stehen italienische Anarchisten, solche anderer Länder, ehemalige russische Nihilisten usw. Die Zentralstelle der kommunistischen Bewegung befindet sich in Biel, das als der günstigste Boden für eine derartige Bewegung bezeichnet wurde. Vorläufig sollen größere Verbände in verschiedenen größeren Städten der Schweiz, die sich besonders dazu eignen, gegründet werden, so in Zürich, Basel, Luzern, Genf. Für Zürich hoffte man mindestens auf 2000 Mitglieder, es sind aber bisher nur etwa 150. Die Bundesstadt Bern mit ihrer „bedächtigen Bevölkerung" wird als ziemlich unfruchtbarer Boden bezeichnet, trotzdem hat sich auch dort bereits eine Kommunistengruppe gebildet. Auch in kleinen Städten, selbst in Dörfern, befinden sich, allerdings größtenteils nur vereinzelt, Mitglieder der kommunistischen Gruppe. Die schweizerischen Kommunisten glauben, ohne Führer ihre Bewegung mit besserem Erfolg durchführen zu können. Sie geben deshalb jedem Mitglied das Recht, sich nach Gutdünken zu betätigen und auszuwirken. Das Organ dieser Kommunisten, „Der Kommunist", erscheint in Zürich.

Palastrevolution in Abessinien.

Das ungewisse Schicksal der Deutschen.

London, 1. Juli.

Aus dem Kaiserreich Abessinien, dem letzten noch selbständigen Eingeborenenstaat Afrikas, haben wir lange nichts erfahren. Während des Krieges haben die Engländer, Italiener und Franzosen, die in dem benachbarten Somaliland Besitzungen haben, den jungen Kaiser Lidsch Yasu durch eine Palastrevolution gestürzt. Er sollte deutschfreundlich sein! Jetzt ist eine abessinische Gesandtschaft in London eingetroffen und hat in ihrem Nationalkostüm — weißen Hosen, golddurchwirktem Scharlachrock, Kopfschmuck aus einer Löwenmähne — dem König Georg im Namen der jetzigen äthiopischen Machthaber ihre Aufwartung gemacht. Aus den bei dieser Gelegenheit gewechselten Reden erfahren wir, daß nomineller Herrscher des Landes ein unmündiger „Prinz-Thronfolger" ist, für den eine Kaiserin Zauditu und ein Ras Taffari die Regentschaft ausüben. Der Führer der Gesandtschaft hieß Dejasmatsch Nado. Was aus dem entthronten Kaiser Lidsch Yasu geworden ist, erfahren wir nicht; auch über das Schicksal des deutschen Gesandten Friedrich v. Syburg und seiner Leute wird nichts mitgeteilt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. Juli

□ **Sorgfalt und Vorsicht bei der Obsternte zu üben,** ist eine Mahnung, die in der bald beginnenden Erntezeit für viele Obstarten nicht oft genug wiederholt werden kann. Die Obsternte wird vielfach als eine Nebenarbeit angesehen, wobei es hauptsächlich darum sich handelt, daß man möglichst schnell fertig wird. Die Bäume werden zum Danke dafür, daß sie uns ihre köstlichen Früchte darreichen, in der ärgsten Weise mißhandelt. Das Fruchtholz wird zu Haufen heruntergeschlagen und dadurch die nächstjährige Ernte erheblich vermindert, ja mitunter ganz in Frage gestellt, da der Baum im nächsten Jahre den größten Teil seiner Nährstoffe zur Verheilung der ihm zugefügten Wunden verwenden muß. Die Wundstellen werden auch von der Blattlaus und anderen Schädlingen befallen, Krebs, Schorf, Harz- oder Gummifluß und ähnliche Krankheiten stellen sich ein und richten den Baum zugrunde. Das Schüttelobst lasse man ordentlich reif werden, dann sind Baumbeschädigungen leicht zu vermeiden. Oft genug erhebt sich die Frage nach dem geeigneten Material zur Verpackung des entweder zu versendenden oder auch aufzubewahrenden Obstes. Man hat wohl schon oft darüber Klagen gehört, daß das Obst von dem Verpackungsmaterial einen unangenehmen Geschmack angenommen habe. Deshalb sei hier an die (jetzt allerdings nicht ganz leicht zu beschaffende) Holzwolle als Verpackungsmaterial erinnert. In diese wird das Obst lagenweise, abwechselnd mit einer dünnen Schicht Holzwolle, so gut wie möglich nach der Größe sortiert, nebeneinander gestellt und fest verpackt. Es verändert dann seine Lage nicht leicht, hält jeden Transport gut aus und wird, vorausgesetzt, daß die Holzwolle trocken war, nie einen schlechten Geschmack annehmen. Auch kann das Obst in solcher Verpackung noch gut nachreifen, weil die Holzwolle einem Luftzugange und Luftabgange nicht hinderlich ist, mithin ventilierend wirkt. Strohhäcksel, wenn auch anfangs trocken, nimmt immer eher Feuchtigkeit an und hält sie fest, was dann ein Schimmligwerden verursacht, wodurch das Obst schaden leiden muß, entweder am Aussehen oder auch namentlich bei längerem Lagern am Geschmack.

—* **Der Westfälische Bauernverein** hielt in Münster seine diesjährige Tagung ab. Der Jahresbericht wies darauf hin, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft leider allmählich beträchtlich gesunken und und eine Verminderung des Viehstandes um 4½ Millionen Stück eingetreten sei. Es müsse jetzt alles geschehen, um die Produktionsluft der Landwirte zu fördern. In seinem allgemeinen Ueberblick über die Lage forderte der Präsident Frhr. v. Kerckerinck-Berg in größerem Umfange Abbau der Zwangswirtschaft. Heu, Stroh, Obst, Gemüse und sonst verderbliche Gegenstände, wie auch Hülsenfrüchte und Futtermittel, seien dem freien Handel zu überlassen. Hafer und Kartoffeln könnten in größerem Umfange freigegeben werden. Von weiteren Eingriffen in die Milchviehbestände müsse endlich abgesehen und die Preise müßten in Einklang mit den gewaltig gesteigerten Produktionskosten gebracht werden. In einer Entschließung wurde gegen jede Eigentumsbeschränkung an Privatforsten schärfster Einspruch erhoben und die Bildung von Waldbauvereinen empfohlen.

—* **Eine Konferenz zur Förderung des Kindergottesdienstes** in den Synoden Hamm, Unna, Soest und Paderborn wurde am 25. Juni unter starker Beteiligung in Hamm abgehalten. Im Hauptvortrag über den „Kindergottesdienst in der Gegenwart" bot Univers.-Professor D Smend-Münster in fein abgewogenen Worten eine Reihe beachtenswerter Vorschläge zur Seelenbehandlung der Kinder und ihrer Erziehung zur Schönheit und christlicher Sitte. In der Abendversammlung entwickelte P. Scheller-Hamm wichtige Grundsätze für die Mitarbeit in diesem Zweig der christlichen Jugenderziehung, der durch die einschneidenden Aenderungen im Schulwesen jetzt eine wesentlich erhöhte Bedeutung gewinnt.

—* Polnische Rückwanderer werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Marienwerder über Ausweiszwang für den Aufenthalt im Befehlsbereiche der 35. Inf. Div. und des Gouvernements Thorn, umfassend die Kreise Straßburg, Briesen, Thorn, und das daran anstoßende zu den Kreisen Graudenz-Land und Libau gehörige Gebiet, alle in diese Gebiete einreisende Personen einer Einreiseerlaubnis bedürfen und diese vor Antritt der Reise nachzusuchen haben wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, zurücktransportiert zu werden. Die Einreiseerlaubnis ist nachzusuchen für den Befehlsbereich des Gouvernements Thorn bei dem Gouvernement, im übrigen bei der Paßabteilung der 35 Inf.-Div. Goßlershausen.

—* **Erhöhung der Brotration.** Der Regierungspräsident in Arnsberg teilt mit: „Dank der sparsamen Bewirtschaftung des Mehles ist der Regierungsbezirk Arnsberg ebenso wie der Regierungsbezirk Düsseldorf und der industrielle Teil des Regierungsbezirks Münster in der Lage, von Mitte Juli an die allgemeine Brotportion für den Versorgungsberechtigten in der Woche um ½ Pfund auf 5 Pfund zu erhöhen.

= **Halver,** 3. Juli. Auf Grund des § 7 der Satzung vom 20. März 1903 betr. das Kreisgewerbegericht Altena hat der Kreisausschuß des Kreises Altena in seiner Sitzung am 5. Juni ds. Js. die Amtssekretäre Schorre und Dahlhaus zu stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerbegerichtskammer Halver auf eine gesetzmäßige sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt.

* **Brügge,** 2. Juli. Am Samstag nachmittag wurde hier ein von Hagen kommender Personenzug revidiert. Es befanden sich nicht weniger als etwa 100 Personen mit einer Fahrkarte 4. Klasse in der dritten. Sie mußten sämtlich das hinterzogene Fahrgeld nachzahlen und 6 Mk. Strafe dazu. Der Zug erlitt eine Stunde Verspätung.

§ **Kierspe,** 3. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß am Sonntag, den 13. Juli ds. Jrs. hier wieder Kirmes stattfindet. Den Karussel- und Schaubudenbesitzern etc. wird anheim gegeben, die Genehmigung zur Aufstellung möglichst frühzeitig einzuholen.

= **Kierspe,** 3. Juli. Einem geriebenen Gauner fiel eine Fnmilie in Schmidthausen in die Hände. Am Samstag abend kam ein Matrose, und teilte der betr. Ehefrau mit, daß er zusammen mit ihrem Manne aus der Gefangenschaft geflüchtet sei. Sein Kamerad sei aber unterwegs krank geworden, und habe sich in Essen ins Hospital begeben müssen, woselbst er an Rippenfellentzündung erkrankt darnieder läg. Um nun seine Sachen usw. einlösen zu können, möge ihm die Frau 450 Mk. geben, die er dazu benötigte. Die Familie ging jedoch nicht darauf ein, sondern beherbergte ihren Gast bis zum folgenden Tage. Alsdann begab sich die Frau sowie der Bruder des angeblich Erkrankten mit dem Matrosen auf die Fahrt nach Essen, nachdem vorher noch ein ordentliches Paket mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln gepackt worden war, um diese mit ins Hospital zu nehmen. In Hagen hatten die Reisenden etwas Aufenthalt und gaben das Paket dortselbst in der Gepäckabfertigung zur Aufbewahrung ab. Wer darauf aber verschwand, war unser Matrose, und als die andern beiden wieder zum Bahnhof kamen, um das Paket in Empfang zunehmen, hatte auch dieses der Gauner bereits an sich gezogen. Darauf ging den Beiden ein Licht auf, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren und mußten die Heimreise wieder antreten. Geradezu empörend ist eine solche Unverfrorenheit. Wo Angehörige, die Gefangene draußen haben, doch so schon während des Krieges genug durchgemacht haben, müssen sie sich auch noch Derartiges gefallen lassen. Andererseits kann nicht genug darauf hingewiesen werden, in solchen Fällen die größte Vorsicht zu üben, da sich solche Vorfälle schon so oft abgespielt haben. Man benachrichtigt am besten sofort die Polizei, wenn die Glaubwürdigkeit nicht einwandfrei festgestellt werden kann. Zwischenzeitig hat sich auch herausgestellt, daß die Hagener Polizei den Burschen bereits suchte. Hoffentlich gelingt es, seiner recht bald habhaft zu werden, damit ihm die gebührende Strafe zuteil wird.

Meinerzhagen, 1. Juli. Heute mittag brannte das Wohnhaus der Frau Ww. Fritz Müller in Neuenweg hiesiger Gemeinde ab. Mit Hilfe der Willertshagener Feuerwehr gelang es, das Erdgeschoß des Vorderhauses von den Flammen zu verschonen. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Dortmund, 2. Juli. Wie gestern in Hörde, so brachen heute auch hier Unruhen aus. Auf einem Teil des Wochenmarktes wurden die Verkaufsstände gestürmt, die Waren verschleppt, zum Teil zu niedrigen Preisen verkauft oder zertreten. Die Polizei, die in ziemlicher Stärke vorhanden war, hinderte die Menge dort, wo sie zu Gewalttätigkeiten überging, nach Möglichkeit. Die Ausschreitungen nahmen jedoch zu. Eine Abteilung der Sicherheitswehr gab Schüsse ab, durch die mehrere Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Darüber bemächtigte sich der Menge eine große Erregung. Sie wandte sich gegen die Sicherheitswehr, weil diese angeblich ohne Anlaß scharf in die Menge geschossen hatte. Verschiedene Angehörige der Sicherheitswehr wurden mißhandelt. In der Altstadt wurden mehrere Zigarrengeschäfte geplündert. In einzelnen Läden wurden die Inhaber genötigt, ihre Waren zu ermäßigten Preisen zu verkaufen. Die Konfektions- und Weißwarengeschäfte, sowie die Juwelenläden wurden zum Teil geschlossen. Bis Mittag hatten die Unruhen noch nicht aufgehört.

Telegramme und Drahtnachrichten

Reichsregierung und Spielklubs.

Berlin. Die bisherigen Beratungen über eine Reichsbesteuerung der Spielklubs haben jetzt dazu geführt, von einer solchen Steuer zunächst Abstand zu nehmen. Maßgebend für diese Stellungnahme in der Steuerfrage ist in der Hauptsache die Erwägung, daß in einer Besteuerung gleichzeitig eine Art Konzession für die Spielklubs erblickt werden würde.

Milderungen im besetzten Gebiet.

Koblenz. Die englischen und amerikanischen Militärbefehlshaber haben bereits beträchtliche Erleichterungen in den Bestimmungen über den Belagerungszustand eintreten lassen, die sich namentlich auf das Gebiet des Handels beziehen. Bei den Franzosen ist das bis jetzt noch nicht der Fall.

155 Millionen Ludendorffspende.

Berlin. Der Hauptarbeitsausschuß der Ludendorffspende hat seine Tätigkeit beendet und versendet seinen Schlußbericht. Ihm entnehmen wir, daß bis zum Mai d. Js. rund 155 Millionen Mark zur Ludendorffspende aufgebracht sind. Die Beträge befinden sich durchweg in den Händen der Hauptfürsorgestellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die sie zur ergänzenden Fürsorge für Kriegsbeschädigte verwenden.

Armeetrauer in Sachsen.

Dresden. Das sächsische Ministerium für Militärwesen hat anläßlich des Friedensschlusses einen Armeebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt: „In schweigendem Zorn und stummer Trauer senkt die sächsische Armee ihre Fahnen." Allen Offizieren und Mannschaften wird anheimgegeben, 14 Tage Trauerflor anzulegen. Bis zum 26. Juli darf kein Spiel gerührt werden, auch alles Flaggen auf militärischen Gebäuden soll unterbleiben.

Bierpreise — in Bayern!

München. Durch die Einführung der Reichsbiersteuer in Bayern und mit Rücksicht auf die gewaltige Steigerung der Produktionskosten beschloß der bayerische Ministerrat, daß der Ausschankpreis für den Liter Bier auf 42 Pfennig erhöht wird. Bisher kostete er 36 Pfennig, vor dem Kriege 28 Pfennig.

Der Friede mit Österreich.

Paris. Der Friede mit Österreich wird voraussichtlich am 1. August geschlossen werden. China wird das Dokument unterzeichnen, behält sich aber für Deutschland das Recht vor, mit dieser Macht einen Sonderfrieden abzuschließen.

Ein Rat der Fünf!

Paris. Wie erklärt wird, soll die weitere Leitung der Friedenskonferenz nicht, wie zuvor berichtet, dem Rat der Zehn übertragen werden, sondern einem Rat der Fünf, der aus Clemenceau, Lansing, Balfour, Tittoni und Makino bestehen wird.

Die ewige Angst vor Deutschland.

London. Im Unterhaus frug Croft, ob vor dem Kriege von Holland der deutschen Vulkangesellschaft Konzessionen zum Bau von Dreadnoughts und U-Booten im Hafen von Rotterdam gewährt worden und ob Schritte unternommen seien, um den weiteren Bau von Kriegsschiffen in diesen Werken zu verhindern. Bonar Law antwortete, es sei nichts darüber bekannt, daß vor dem Kriege derartige Konzessionen gewährt worden seien. Man glaube aber, daß Deutschland sich während des Krieges erbot, Zeichnungen von leichten Kreuzern zu liefern. Was den zweiten Teil der Frage betreffe, so sei der weitere Kriegsschiffbau Deutschlands durch den Artikel 190 des Friedensvertrages begrenzt.

Englands Überflügelung durch Amerika.

London. Der Handelskorrespondent der „Times" meldet aus Washington, aus der vom amerikanischen Handelsamt veröffentlichten Statistik gehe hervor, daß der Anteil der britischen Schiffe am Warenverkehr dauernd abnimmt, während der Anteil der amerikanischen Schiffe ständig im Wachsen begriffen ist und wahrscheinlich bald an erster Stelle stehen wird.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Der Handelsausschuß der Preußischen Landesversammlung beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Bildung und die Aufgaben von Betriebsräten im Bergbau schleunigst reichsgesetzlich geregelt werden.

Berlin. Wie verlautet, wird General v. Seeckt die Leitung des Generalstabes übernehmen, während General Groener, wie berichtet, nur noch die Geschäfte im Osten abwickeln wird.

Berlin. Die Deutschdemokratische Partei hält ihren Parteitag vom 19. bis 22. Juli in Berlin ab.

Schriftleitung Wilhelm Bell, Halver.



Freiwillige Feuerwehr Halver.

Samstag, den 5. Juli abends 9 Uhr

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

Jahresbericht.
Rechnungsablage.
Verschiedenes.

Anzug 1. Garnitur.

Vorstand u. Kommando.

Guter zugfester



Pony

zu verkaufen.

Lüdenscheid
Hedfelderstraße 60.

D.H.V. Halver

Die für heute angesetzte **Monatsversammlung** findet **morgen** (Freitag) abends 8½ Uhr im Vereinslokal Höngen statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich

Der Vorstand.

Witwer mit 2 Kinder in Lüdenscheid sucht eine tüchtige

Haushälterin

Angebote unter R. T. an an die Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers Halver.

Nähgarn

kaufen Sie billigst bei

Fritz Hermann Bohmer, Schalksmühle.

Das Land, wo die Zitronen blühen.

Not in allen Ecken.

Wenig genug ist es, was wir zurzeit vom Leben der Italiener wissen, und mit geringen Ausnahmen sind wir, wenn wir uns über die seit dem Abschluß des Waffenstillstandes in Italien herrschenden Zustände unterrichten wollen, auf die spärlichen Nachrichten der italienischen Zeitungen angewiesen. Liest man aber diese Blätter mit einiger Aufmerksamkeit und versteht man vor allem auch zwischen den Zeilen zu lesen, so kommt man zu der wohlbegründeten Überzeugung, daß man in dem Italien von heute Verhältnisse findet, den die unsern nicht gar so unähnlich sind. Lebensmittelknappheit, Teuerung, Schleichhandel, Kohlennot, Wohnungsmangel, ständige, sich in Streiks aller Arten äußernde Unruhe der Bevölkerung, auffallende Zunahme der Verbrechen, politisches Mißbehagen, kurz alle Nachkriegserscheinungen, die wir selbst bis zum Übermaß auskosten, bedrängen, freilich nicht ganz so stark wie uns, auch das italienische Volk.

Unter den aufgezählten Übeln bildet ein Kapitel für sich die Wohnungsnot, die der unsern in gar nichts nachsteht, sie vielleicht sogar noch übertrifft. Daß diese Wohnungsnot, die sich vor allem in den Großstädten, z. B. in Mailand, fühlbar macht, mit der Wohnungsteuerung gleichen Schritt hält, braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden. Die Teuerung hat natürlich auch die sogenannten möblierten Zimmer ergriffen und sich für die große Zahl der Untermieter zu einem schwierigen Problem ausgewachsen. In früheren Jahren konnte man selbst in größeren italienischen Städten schon für eine bescheidene Summe ein hübsch ausgestattetes Zimmer haben, während sich jetzt die Monatsmieten zwischen 70 und 140 Mark bewegen. Dabei sind aber die Mieten der Wohnungsinhaber zufolge einer gesetzlichen Beschränkung nicht in dem Maße gesteigert worden, daß sie eine solche Teuerung der möblierten Zimmer rechtfertigen könnten.

Natürlich haben auch die Preise der Hotelzimmer den Aufstieg nach oben fröhlich mitgemacht, und zwar so unentwegt und ausgiebig, daß die allgemeinen Klagen die Behörden zur Festsetzung von Höchstpreisen gezwungen haben. Die Strafen für die Übertretung der behördlichen Vorschriften sind allerdings nicht sehr arg: es wird nur eine kleine Geldbuße (etwa 50 Mark) oder Haft bis zu zehn Tagen angedroht. Bei einigermaßen furchtloser Geschäftsführung lassen sich also die Strafkosten spielend wieder einbringen. Weil in den Kriegsjahren die Bautätigkeit stockte, ist es zu dieser Wohnungsnot und Wohnungsteuerung gekommen, und die Aussichten auf eine baldige Besserung sind nicht sehr groß, da die Bauindustrie durch den Mangel an Baustoffen an einer lebhafteren Tätigkeit behindert ist.

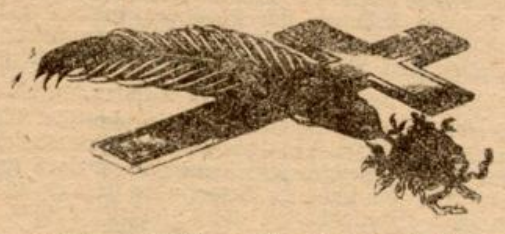
Unter den ständigen Klagen und Beschwerden kehrt auch der Jammer über die Teuerung der Lebensmittel immer wieder. An unsern Preisen gemessen, erscheint es freilich beinahe wie eine revolutionäre Tat, daß sich die Bewohner von Modena wegen eines Butterpreises von 16 Mark für das Kilogramm in Versammlungen und heftigen Agitationen aufregen und die Butterhändler für schamlose und beutegierige Spekulanten erklären. Nicht weniger Aufhebens machen die Mailänder, weil man jüngst einem Fleischschmuggel auf die Spur kam, wobei es sich um 8 Zentner Kalbfleisch handelte, die man mit Umgehung der Rationierungsvorschriften unter der Hand zu guten Preisen loswerden wollte. An den Preissteigerungen hat übrigens auch die italienische Monopolverwaltung ihren redlichen Anteil. Mitte Mai sind die Preise der Tabakregieerzeugnisse nicht unbeträchtlich, für italienische Verhältnisse, erhöht worden, so bei den Zigarren.

Mit der einst so blühenden Fremdenindustrie ist es noch immer nichts, und es dürfte noch viel Zeit vergehen, ehe die „Hochzeitsreisenden" aus Deutschland wieder rudelweise in das Land pilgern, wo die Zitronen blühen, und ihr schönes Geld in Italien lassen. In dieser Not hat der italienische „Touringklub" wenigstens das Programm für eine nationale Invasion der „erlösten" Alpengebiete Südtirols ausgearbeitet. Es soll in den Tagen vom 14. bis 19. Juli ein großer nationaler Ausflug nach dem „tridentinischen Venetien" veranstaltet werden. In Automobilen wird die Reise um den ganzen Gardasee gehen. Das ganze Dolomitengebiet mit den von Österreich unter ungeheuren Kosten angelegten prächtigen Paßstraßen wird befahren werden, und man wird auch dem erst jüngst „erlösten" Brenner einen Besuch abstatten, denn das gehört zu den Hauptaufgaben des nationalen Ausfluges.

Dr. S.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Preisstürze infolge des Friedensschlusses.** Eine unmittelbare Wirkung hat der Friedensschluß bereits im Lebensmittelhandel gehabt. Der Schleichhandel sieht seine Herrschaft bedroht und beginnt seine Hamsterlager zu räumen. Der „Schleichhandelspreis" für Butter ist in Berlin innerhalb weniger Tage von 33 auf 25 Mark gefallen. Dabei ist das Angebot so stark, daß bei weitem nicht alle Ware verkauft wird. Es ist daher mit einem weiteren Rückgang der Butterpreise zu rechnen. Dieses plötzliche Massenangebot beweist, daß Butter in sehr beträchtlichen Mengen in Kühlräumen aufgespeichert war und nun, da die Händler einen Preissturz fürchten, rasch auf den Markt gebracht wird. Auch für Eier rechnet man mit einem Preissturz, da in den deutschen Häfen dänische Eiersendungen in großem Umfange eingetroffen sind.



Heute vormittag entschlief nach kurzem Leiden

der Amtsbeigeordnete

Rentmeister Fritz Cornelius

auf Neuenhof bei Lüdenscheid.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen aufrechten Mann von ebenso schönen Geistesgaben als edlem Charakter. Er war seit 1889 Gemeindeverordneter, seit 1898 Amtsverordneter und seit 1901 Amtsbeigeordneter. Von der Amts- und Gemeindevertretung zu besonderen Aufgaben des Vertrauens ausersehen, war er in vielen behördlichen Ausschüssen tätig. Er hat stets sein Bestes eingesetzt, um dem Gemeindewohl zu dienen. Die Gemeindebehörden verdanken seinen sachverständigen Anregungen, seinem guten Rat, seinem Einfluss und seiner unermüdlichen, opferbereiten Schaffenskraft ausserordentlich viel.

Der Entschlafene wird uns unvergessen bleiben.

Namens der Amtsversammlung und der Landgemeinde Lüdenscheid

Krumm, stellvertr. Amtmann.

Amt Halver.

Auslandsspeck.

Am **Freitag, den 4. ds. Mts.** kommt für die laufende Woche auf den Kopf der fleischversorgungsberechtigten Bevölkerung 125 Gr. Auslandsspeck zur Verteilung. Der Verkauf geschieht gegen Abgabe der Speckmarke Nr 7. u. unter Vorlage des Lebensmittelausweises.

Der Verkauf geschieht in Halver in den Metzgereien Brüninghaus, Eickhof. Schneider, Wiebel, Lausberg und Mesenhöller, in Oberbrügge in der Metzgerei Isenburg und in Schalksmühle in den Metzgereien Wiebel, Husser und Rutenbeck. **Der Verkaufspreis beträgt 1,80 Mk. je 125 Gramm.**

Gedränge bitte ich zu vermeiden da jeder seinen Anteil erhält.

Halver, den 1. Juli 1919.

Der Amtmann.

Speisefettverkauf.

Am **Freitag und Samstag dieser Woche** gelangt in den Speisefettverkaufsstellen **Schmalz zur Ausgabe.**

Die Ausgabe geschieht in der üblichen Reihenfolge und gegen Abgabe der Speisefettmarke Nr. 24.

Halver, den 2. Juli 1919.

Der Amtmann.

Heringe.

Abgabe erfolgt **am Samstag, den 5. Juli ds. Js.**
gelbe Warenkarte Nr. 74
auf **grüne** „ „ 71
in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Halver, Berlinerstraße an die Inhaber der Lebensmittelausweise Nr. 548–620 vormittags.

Jeder Bezugsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil. den er am genannten Tage entnehmen kann.

Halver, den 1. Juli 1919. **Der Amtmann.**

Einem Eingesessenen ist ein Hund zugelaufen. Nähere Auskunft wird im Amtshause, Zimmer 9, erteilt.

Halver, den 30. Juni 1919. Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Mehl- und Schrotkarten.

Die Ausgabe der Mehl- oder Schrotkarten über Hafer oder Gerste für die Zeit vom 16. Juni bis 15. August 1919 und der Schrotkarten über Brotgetreide für die Zeit vom 16. Juli bis 15. August geschieht unter Vorlage des Lebensmittelausweises im Amtshause Zimmer Nr. 1 während der Vormittagsstunden wie folgt:

a **am Mittwoch, den 9. Juli**
für diejenigen deren Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A — G beginnen,

b **am Donnerstag, den 10. Juli**
für die Buchstaben H — R,

c **am Freitag, den 11. Juli**
für die Buchstaben S — Z.

Bevor die auf der letzten Mahl- oder Schrotkarte bezeichneten Vorräte nicht verarbeitet sind und die daraus gewonnenen Erzeugnisse nicht restlos von der Mühle abgeholt sind, erhält der Selbstversorger oder landwirtschaftliche Unternehmer keine neue Mahl- oder Schrotkarte und darf sich keine ausstellen lassen. Bei Beantragung der neuen Mahl- oder Schrotkarte ist deshalb die zweite Ausfertigung der letzten Mahl- oder Schrotkarte mit den darauf befindlichen Bescheinigungen des Müllers vorzulegen.

Gleichzeitig findet die Ausstellung der Schrotkarten für Zugochsen und Zugkühe statt.

Diejenigen Landwirte die ihre ablieferungspflichtigen Getreidevorräte noch nicht restlos abgegeben haben, wird die Ausstellung von Karten ausnahmslos verweigert.

Die angesetzten Termine sind pünktlich wahrzunehmen.

Kierspe, den 1. Juli 1919.

Der Amtmann.

Amt Lüdenscheid.

Lebensmittelverkauf. **Teigwaren.**

Warenkarte grüne Nr. 17, rote Nr. 17 Kopfmenge je 300 Gr. Verkaufspreis pro Kopfmenge 0,40 Mk.

Griesmehl.

Warenkarte grüne Nr. 18 rote Nr. 18 Kopfmenge je 125 Gr. Verkaufspreis pro Kopfmenge 0,12 Mk.

Lüdenscheid, den 1. Juli 1919.

Das Lebensmittelamt.

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private.

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einmach-Gläser
Einmach-Töpfe
Einkoch-Gläser
Einkoch-Apparate
mit allem Zubehör wie:
Prima Gummiringe Glas-Öffner, Verschlussfedern, Glasbürsten etc.
empfiehlt in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Wilh. Bell jr., Halver.

Milchversandscheine
empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung

T.-V. Halver
e. V.
gegr. 1848.

Mittwoch, den 9. ds. Mts.
abends 8 Uhr
im Vereinslokal

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Gründung einer Abteilung für Bewegungsspiele.
3. Bezirkswetturnen.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Um allseitiges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Gemeinnütziger Bauverein
e. G. m. b. H. zu Dahlerbrück.

Samstag, den 5 Juli
nachm. 5 Uhr im Ledigenheim

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen bittet

der Vorsitzende des Aufsichtsrats Gregory.

Ein Schleifermeister
sowie 2 jüngere
Pressenarbeiter
sucht zum sofortigen Eintritt.
C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Aparte Neuheiten
in hochfeinem
Briefpapier
Mappen
Kasetten
etc. etc.
vorrätig in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Viehsalz
stets auf Lager vorrätig.
Füllsäcke sind mitzubringen.
C. Zimmermann, Obl-Rönsahl.

Neu! Neu!
Haarschleifenhalter
(verl. d. Haarschleifen unmöglich)
zu haben bei
Fritz Herm. Bohner,
Schalksmühle.

Die in gestr. Inserat betr. **Verdächtigung** genannte Frau Schäckermann betrifft die **geschiedene Frau Schäckermann** wohnhaft zu **Altemühle.**

Eine Sendung **oldenburger**
Schweine

angekommen.
Käufer ladet freundl. ein
Jos. Wigger, Egen.